

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Photobericht Hoffmann, München.

Zur Dierschlacht zwischen Maas und Mosel: General von Gebfattel begrüßt ein württembergisches Landwehrregiment nach dem Gefecht.

Noch viel heftiger war am Ostermontag der Kampf auf der Südfront entbrannt. Augenzeugen des Gefechts stellen den Franzosen das Zeugnis aus, daß sie sehr geschickt vorgingen. Alle Vorteile, die das Gelände bot, wurden von ihnen mit großer Gewandtheit ausgenutzt. Solche Vorteile boten sich besonders auf dem westlichen Flügel der Südfront, westlich von Apremont. Der Wald gestattete unbemerkte Annäherung an die deutschen Stellungen bis auf ziemlich nahe Entfernungen. Aber die kaltblütige und feste Haltung unserer Truppen ließ es nicht zur vollen Ausbeutung dieses den Franzosen günstigen Umstandes kommen. Ein ruhig geleitetes, verheerendes Maschinengewehrfeuer segte die französische Infanterie vor der deutschen Front hinweg. Aber das waldbige Gelände verlockte die Franzosen zur Wiederholung ihrer Angriffe, und so wurde dieser Teil des Schlachtfeldes der Schauplatz besonders blutiger Kämpfe.

Mit gleicher Zähigkeit drangen die Franzosen östlich von Flirey vor. Während ihre Schützen mit außerordentlich gewandter Ausnutzung des Geländes den deutschen Stellungen näher kamen, waren starke Reserven, die ihnen folgten, bestimmt, den Angriff zu unterstützen und mitvortragen zu helfen. Aber in der Vorwärtsbewegung dieser Reserven waren die Franzosen nicht so glücklich. Sie gerieten in das wirksamste Feuer unserer Artillerie und wurden schlimm zugerichtet. Diesen verheerenden und erschütternden Wirkungen hielt auch die unleugbare Tapferkeit der französischen Infanterie nicht stand; sie flutete in Auflösung zurück, und der Rückzug ging in wilde Flucht über. Als nun gleichzeitig auch die anstürmenden Schützen, die somit

ohne Unterstützung blieben, unter dem Feuer unserer Infanterie dahinsanken, war an einen Erfolg nicht mehr zu denken.

Und doch ließen die Franzosen nicht von ihrer Angriffsabsicht ab. Noch in der Nacht versuchten sie von dem Orte Flirey selbst aus, die deutschen Gräben zu nehmen. Es glückte ihnen nicht; die deutschen Stellungen wurden behauptet, aber es bedurfte eines erbitterten Kampfes mit dem Bajonett, um im Dunkel den heftig anstürmenden Gegner abzuwehren. Dabei arbeiteten fortgesetzt unsere Geschütze gegen die bei Tage erkundeten französischen Schützengräben, und auch die französische Artillerie schwieg nicht. Auch hierin war das Übergewicht auf deutscher Seite, denn der offizielle Bericht über diese Kämpfe stellte fest, daß am Morgen des 6. April beobachtet wurde, wie die Franzosen Hunderte von Leichen aus ihren Gräben nach vorwärts hinauswarfen.

Am 6. April wurden die französischen Angriffe fortgesetzt, diesmal bei Flirey und außerdem am östlichen Ende dieses Teils der Kampffront, bei dem vielgenannten Priesterwalde. Als an dieser Stelle nach einem lebhaft geführten Feuergefecht das 13. französische Infanterieregiment endlich zum Sturm vorbrach, warf sich ihm ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug es in die Flucht. Das Ergebnis des Tages war, daß die Franzosen nach schweren Kämpfen von weiteren Angriffen vorläufig hatten absehen müssen. An dem gleichen Tage war auch ein letzter Versuch, nördlich der Maashöhen, in dem Abschnitt südlich der Orne, den Durchbruch zu erzwingen, ebenso gescheitert wie die früheren, und endlich